

Paul Mecheril

Was ist Rassismus?

Auftrag

„Wir wünschen uns von Ihnen einen inspirierenden und gerne wachrüttelnden Impuls mit Blick auf die Themen Inklusive Bildung in der Migrationsgesellschaft, Rassismuskritik in Bildungskontexten sowie Intersektionalität und Demokratisierung. Wir würden uns freuen, wenn der Vortrag Notwendigkeiten, Schmerzpunkte aber auch Chancen und Perspektiven jenseits von Herausforderungen aufzeigt“

(Friederike von Gross; 29. August)

Was ist Rassismus?

- „Die Entdeckungen, welche unsere europäischen Seefahrer in fernen Meeren und auf entlegenen Küsten gemacht haben, geben uns ein ebenso lehrreiches als unterhaltendes Schauspiel. Sie zeigen uns Völkerschaften, die auf den mannigfaltigsten Stufen der Bildung um uns herum gelagert sind, wie Kinder verschiedenen Alters um einen Erwachsenen herumstehen und durch ihr Beispiel ihm in Erinnerung bringen, was er selbst vormals gewesen und wovon er ausgegangen ist“ (Schiller 1789: 114)
- Schiller, Friedrich [1789]: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?. Der Teutsche Merkur. 1773-89. 4. Bd. 1789, S. 105-135.
http://de.wikisource.org/wiki/Was_heißt_und_zu_welchem_Ende_studiert_man_Universalgeschichte?

Rassismuskritik

Meint nicht:

- der Mensch ist halt tendenziell fremdenfeindlich (*Kontingenz* des Rassismus)

Meint nicht:

- Rassismus ist die Praxis der (unzivilisierten) Anderen (*Gewöhnlichkeit* des Rassismus)

Wenn wie der ehemalige Bundesinnenminister sagt, die Migrations-frage die Mutter aller politischen Probleme in diesem Land ist, dann können die Morde in Hanau als Versuch einer Problemlösung verstanden werden.

Die Schwierigkeit über Rassismus zu Sprechen – einige Punkte

- Nationalsozialismus und „Stunde Null“
- Dass der Besitz von Privilegien kein Zufall ist und etwas mit Gewalt zu tun hat, kommt zu Bewusstsein
- Meritokratisches Selbstverständnis steht in Frage
- Rassistische (Familien-)Geschichte wird thematisiert
- Scham über den eigenen inferiorisierten Status
- Scham über den eigenen privilegierten Status
- Geschichte der Selbstunterwerfung wird deutlich
- Konfrontation mit eigener Vulnerabilität und der Vulnerabilität signifikanter Anderer (eigener Kinder)

- Konfrontation mit dem, was in Beziehungen ausgespart wird, und funktional für den Bestand der Beziehungen ist
- Konfrontation mit dem, was in Organisationen ausgespart wird, und funktional für den Bestand der Organisationen ist (wie sieht das Verhältnis von rassistisch Diskreditierbaren und Nicht-Diskreditierbaren in Schulen auf der Führungsebene im Vergleich zur Ebene des Reinigungspersonals aus? Was sagt das aus?)

Analytische Kennzeichen der idealtypischen Grundform „Rassismus“

- a) eine epistemische Praxis, die Erscheinungsbilder phänotypisierend unterscheidet
- b) eine Praxis, die diese Merkmale mit „natio-ethno-kultureller“ Zugehörigkeit und Identität artikuliert
- c) und in essentialisierend-naturalisierender Weise Identitäten bestimmt
- d) eine Praxis, in der das Eigene vom Nicht-Eigenen geschieden und beide Seiten mit unterschiedlichen Werten und Graden der Rationalität und Zurechnungsfähigkeit belegt werden
- e) eine Praxis, die mit Mitteln zum gesellschaftlichen Wirksamwerden der Unterschiedskonstruktion einhergeht

Was ist Rassismuskritik?

- 1. eine NON-POLIZEILICHE Untersuchung der Praktiken, die von Rassekonstruktionen (essentialistische und rationalistische, natio-ethno-kulturell kodierte Humandifferenzierung) vermittelt sind und diese stärken

(Explikation der Bedingungen, der phänomenalen Kennzeichen sowie der Konsequenzen dieser Strukturen, Praktiken und Orte)

- 2. Untersuchung der Praktiken der Legitimierung dieser Praktiken
 - Universalisierung (des Partikularen)
 - Naturalisierung (des Kulturellen)
 - Vernotwendigung (des Kontingenten)
 - Normativierung (des Empirischen)
 - Essentialisierung (des Relationalen)

- 3. Untersuchung der Strukturen, der Praktiken und der Orte, an denen natio-ethno-kulturell kodierten Dominanzverhältnisse schwach ausgeprägt sind (Alternativen und Formen der Kritik und des Widerstands), also der Strukturen, der Praktiken und der Orte, in und an denen die Akteure nicht dermaßen, auf essentialisierende, natio-ethno-kulturell kodierte Deutungsschemata angewiesen sind (Explikation der Bedingungen, der phänomenalen Kennzeichen sowie der Konsequenzen dieser Strukturen, Praktiken und Orte)

Rassismuskritische Perspektiven

- a) Wissen über Rassismus

Wissen über (dominanz-)kulturelle Praktiken der
Dethematisierung an Rassekonstruktionen anschließender
und/oder diese stärkender Humandifferenzierungen

Ebene der Erfahrungsrealität der (pädagogischen) Gegenüber

Ebene der Organisation

Ebene der konkreten Interaktion und Beziehung

- b) Institutionelles Monitoring

Erfassung von in Organisationen produzierter Ungleichheit (etwa: Wie und warum sind Gegenüber schlechter gestellt, deren Erstsprache nicht Deutsch ist? Wie viele rassistisch diskreditierbare Personen arbeiten in Leitungspositionen?)

Institutionalisierung von Orten, an denen in der Organisation gemachte Diskriminierungserfahrungen (von Angestellten wie von Gegenüber), vertrauensvoll besprochen werden können

Beschwerdemanagement

- b) Institutionelle Reflexion

institutionalisierter, professioneller (und nicht alltagsweltlich moralistischer) Reflexionsraum.

Supervision, kollegiale Beratung, Kasuistik

Wo und wann schließen Darstellungen, etwa in Lehrmaterialien, professionellen Praktiken der Diagnose, Beratung und der Unterstützung an Typisierungen an, die Rassekonstruktionen bestärken (z.B. ‚ihre Kultur‘, ‚na ja, mit Migrationshintergrund‘, ‚traditionelle, muslimische Familie‘, ‚die haben andere Werte ‘)? Wem nützen diese? Wie sehr sind Muster des Empfindens, der Wahrnehmung, der Kategorisierung von Rassekonstruktionen vermittelt? Unter welchen beruflichen Bedingungen („Stress“) werden sie besonders schnell mobilisiert?

(Politische) Bildung

- Erweiterung der politischen Einbildungskraft
- Sinn für postkommunitäre Solidarität und Ver-Antwortung entwickeln (De-Adiaphorisierung) können
- informiert sich zu dem epochaltypischen Schlüsselthema (Klafki) der Wirklichkeit globaler Verhältnisse der Ungleichheit und Not, sowie deren historischen Ursachen (wie Kapitalismus/ Kolonialismus) und aktuellen Bedingungen (Weltklima, Fluchtmigration, transnationale Konzerne, Lebensweisen der Privilegierten ...) in ein transformierendes Verhältnis setzen können

- das demokratische Paradox und die Demokratiedefizite der real existierenden politischen Ordnung erkennen (political literacy)
- nicht dermaßen den eigenen (natio-ethno-kulturell kodierten) Identitäten verhaftet sein können (d.h. ohne Angst, sich selbst fremd werden können)

- sich mit der Imperialität der (eigenen) „westlichen“ Lebensweisen auseinandersetzen können
- es sinnvoll finden können, sich für die Autonomie der Anderen einzusetzen, was meint: dass es ihr zusteht, sich so zu verhalten und einzurichten, dass ein würdevolles Leben möglich wird, welches die Würde Anderer nicht grundlegend einschränkt (Autonomie der Anderen als Bildungsziel)